

Pädagogische Konzeption des Kindergartens St. Johannes



Adresse:

Kindergarten St. Johannes

Schulweg 2a

D - 83098 Brannenburg

Tel.: 08034/1546

Fax: 08034/708869

Internet: www.kindergartenverein-brannenburg.de

Rappelkiste

Schulweg 2a

D - 83098 Brannenburg

Tel.: 08034/7057606

Fax: 08034/7057607

Stand: Februar 2013

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	S,4
LEITBILD	S,5
BILD VOM KIND	S,6
GESETZLICHER AUFTRAG	S,7
SITUATIONSANALYSE	S,8
RAHMENBEDINGUNGEN	S,10
• <u>Räumlichkeiten</u>	<u>S,10</u>
• <u>Außengelände</u>	<u>S,11</u>
• <u>Personal</u>	<u>S,11</u>
• <u>Räumlichkeiten der Kleinkindgruppe</u>	<u>S,12</u>
• <u>Öffnungszeiten</u>	<u>S,13</u>
• <u>Ferienzeiten</u>	<u>S,13</u>
PÄDAGOGISCHER ANSATZ	S,14
• <u>Zeit - Grundvoraussetzung unserer Arbeit</u>	<u>S,14</u>
• <u>Bedeutung des Spiels</u>	<u>S,15</u>
• <u>Beobachtung - Grundlage für unser Handeln</u>	<u>S,16</u>
ZIELSETZUNG	S,17
• <u>Basiskompetenzen</u>	<u>S,17</u>
• <u>Ergänzende Zielsetzung für die Kleinkindgruppe</u>	<u>S,22</u>
UMSETZUNG DER ZIELE IN DIE PÄDAGOGISCHE	
PRAXIS	S,23
• <u>Tagesablauf</u>	<u>S,23</u>
• <u>Lernwerkstatt</u>	<u>S,27</u>
• <u>Vorbereitung auf die Schule</u>	<u>S,28</u>
• <u>Besonderheiten</u>	<u>S,30</u>
• <u>Gestaltung von Übergängen</u>	<u>S,31</u>
• <u>Bildungs- und Erziehungsbereiche</u>	<u>S,36</u>
ZUSAMMENARBEIT	S,40
• <u>Teamarbeit</u>	<u>S,40</u>
• <u>Elternarbeit</u>	<u>S,40</u>
• <u>Zusammenarbeit mit dem Träger</u>	<u>S,42</u>
• <u>Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</u>	<u>S,43</u>
QUALITÄTSSICHERUNG	S,44
SCHLUSSWORT	S,44

Vorwort

Rechtsträger des Kindergartens St. Johannes:
Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e.V.
Schulweg 2 a
83098 Brannenburg

Vertretungsberechtigte:

Der Verein wird vertreten durch:

1. Vorsitzender Anton Feicht
Stellv. Vorsitzender Ernst Kandler
Stellv. Vorsitzender Daniel Wagner
Stellv. Vorsitzende Mariola Dörkens
Geschäftsführerin Helma Steiner

Geschichtliche Entwicklung des Kindergartenvereins

1954 hat Herr Sebastian Aicher den Kindergartenverein Degerndorf gegründet. Herr Pfarrer Aicher erbaute mit Unterstützung der Bevölkerung den ersten Kindergarten der damaligen Gemeinde Degerndorf. Dieser Kindergarten ist Eigentum des Vereins. 1990 erstellte die Gemeinde Brannenburg aufgrund der beengten Verhältnisse und des großen Bedarfs, den Kindergarten St. Johannes im Schulweg 2a. Das erzbischöfliche Ordinariat beteiligte sich damals mit 300.000,00 DM an der Einrichtung. Im Jahre 1994 wurde der Verein umbenannt in den Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e. V. Nach kurzer Zeit platzte der Kindergarten St. Johannes ebenfalls aus allen Nähten und mit dem Bau des Kindergartens St. Michael wurde 1994 begonnen. Im April 1995 wurde diese Einrichtung im Ortsteil Brannenburg eröffnet. Noch im gleichen Jahr wurde der Kinderhort St. Raphael aufgrund des hohen Bedarfs in Betrieb genommen. Somit war der Kindergartenverein Träger für 4 Einrichtungen.

Erstaunlich ist, wie viele Veränderungen und Umbrüche es seit 1954 gab. Der Verein hat sich zu einem sozialen Unternehmen in unserer Gemeinde entwickelt. Eines ist aber gleich geblieben: die Kinder!

Die Einrichtungen sind für alle Kinder offen, gleich welcher Glaubensrichtung. Grundsätzliche Werte in unseren Kindergärten und im Kinderhort sind jedoch christlicher, wertschätzender Umgang mit den Kindern.

Hauptaufgabe des Vereins ist es, den Kindergartenbetrieb in sachlicher und personeller Weise aufrecht zu erhalten und durch Vereinsbeiträge mitzufinanzieren. In der Durchführung der Vereinsarbeit wird die Absicht Gewinne zu erzielen, grundsätzlich ausgeschlossen. Die soziale und karitative Hilfe als Wesens- und Lebensäußerung der katholischen Kirche ist die wesentliche Aufgabe des Kindergartenvereins.

Leitbild

Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung sicher, geborgen und ernst genommen fühlen und ausreichend Möglichkeiten erhalten sich zu bewegen, denn nur so können Kinder aktiv lernen und sich positiv entwickeln.

Wir möchten den Kindern in einer wertschätzenden Weise:

- die bestmöglichen Lern- und Entwicklungschancen bieten. Dabei ist das Spiel die elementarste Form des Lernens.
- zur Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltungen verhelfen, denn sie geben dem Kind ein inneres „Gerüst“ und damit Orientierung.
- helfen ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.
- Verantwortung und Mitsprache in ihren Bildungs- und Entscheidungsprozessen übertragen.
- Orientierung geben, indem wir ihnen gegenüber klare Standpunkte beziehen und Grenzen setzen.
- Lernen, wie man lernt, und somit auf ein Leben vorbereiten, in dem lebenslanges Lernen unverzichtbar ist. Dabei stützen wir uns auf den Grundsatz:

Rede mit mir und ich vergesse.

Setze mir ein Zeichen und ich erinnere mich.

Lass mich mittun und ich verstehe!

(Konfuzius)

Bild vom Kind

Die UN-Kinderkonvention formuliert das „unumstößliche Recht aller Kinder auf ein Leben in Freiheit und körperlicher und seelischer Unversehrtheit“. Wir sind daher aufgefordert, Voraussetzungen zu schaffen, die eine kindgerechte Entwicklung in einer sicheren und freiheitlichen Umwelt ermöglichen.

Kinder:

- sind gleichwertige Partner
- sind neugierig
- bringen große Kompetenzen mit
- sind eigene Persönlichkeiten
- sind lernfähige Individuen
- sind uneingeschränkt wertzuschätzen
- haben ein Recht auf Bildung
- haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung

Gesetzlicher Auftrag

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist zum 01.08.05 in Kraft getreten. Dieses Gesetz soll den Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit stärken. Bildungs- und Erziehungsziele werden künftig verbindlich in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG (AVBayKiBiG) festgelegt.

Bildungs- und Erziehungsziele

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es begleitet und beobachtet sie in ihrem Entwicklungsverlauf.

Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.

Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.

Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

Rahmenbedingungen

Räumlichkeiten im Kindergarten St. Johannes

In unserem Haus werden 75 Kinder in drei Gruppenräumen betreut, wovon zwei Gruppen mit je einem Intensivraum ausgestattet sind. Den Kindern stehen zusätzlich zur Verfügung:

- 2 Waschräume mit Toiletten
- ein Bewegungs- und Turnraum
- die Eingangshalle mit 3 Garderoben
- Verkleidungsecke
- Kugelbahn
- Visuelle Sinneswand

Außerdem gibt es im Erdgeschoß:

- die Personalküche
- das Büro der Geschäftsleitung
- das Büro der Leiterin
- einen Putzraum
- Personaltoilette mit Dusche

Im Untergeschoß befinden sich:

- eine Lernwerkstatt, welche ab Mittag als Esszimmer genutzt wird
- ein großer Intensivraum (Märchenzimmer), der auch als Ruheraum für die Kinder der Nachmittagsbetreuung genutzt wird
- ein Besprechungsraum (gelbes Zimmer)
- ein Versammlungs- und Bastelraum für die Eltern
- 2 Toiletten
- eine Waschküche
- ein Heizraum
- drei Abstellräume

Außengelände

Auf unserer Spielwiese befinden sich:

- ein Gerätehaus
- ein „Rapunzelturm“
- 2 Spielhäuser
- ein Sandkasten mit Sonnendach
- eine Doppelrutsche
- 2 Schaukeln
- ein Balancierbalken
- ein Baumhaus
- eine Hängematte
- zwei Hochbeete
- Wasserstelle mit Pumpe
- Trockenflussbett
- Verschiedene Sitzgruppen für Kinder
- Kriechtunnel

Personal

Im Kindergarten St. Johannes werden:

- eine Geschäftsleitung
- drei Erzieherinnen (davon eine als Leitung)
- eine pädagogische Fachkraft
- drei Kinderpflegerinnen
- zwei Raumpflegerinnen
- eine Hilfskraft

beschäftigt.

Räumlichkeiten in der Kleinkindgruppe

Erdgeschoß:

- ein Gruppenraum
- ein Gruppennebenraum
- eine Küche
- eine Garderobe
- ein Kinderwagenraum
- ein Teamzimmer
- ein Magazin
- eine Personaltoilette mit Garderobe
- ein Kinder WC mit langem Waschbecken, welches als Wasserspielbereich genutzt wird
- ein Wickelraum mit Dusche
- ein Spielflur
- ein Elternwartebereich

Untergeschoß:

- ein Gruppenraum mit Küche
- ein Schlafrum
- ein Wickelraum mit Dusche
- ein Kinder WC
- ein Mehrzweckraum
- ein Spielflur mit Garderobe
- zwei Technikräume
- ein Magazin
- ein Hausmeisterraum
- eine Putzkammer

Außengelände

- Terrasse
- ein Atrium mit Sitzgelegenheit
- eine Erlebnisburg
- eine Spielwiese
- eine gepflasterte Wegstrecke für Fahrzeuge

Personal

In der Kleinkindgruppe werden:

- drei Erzieherinnen
- zwei Kinderpflegerinnen
- eine Raumpflegerin

beschäftigt.

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 7.00 bis 17.00 Uhr

Freitag: 7.00 bis 15.30 Uhr

Bis zu den Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen (Marienkäfer, Schmetterlinge, Igel) werden die Kinder ab 7.00 Uhr in einer Gemeinschaftsgruppe betreut.

Pädagogische Kernzeit: 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Während der Kernzeit sollten alle Kinder anwesend sein, da in dieser Zeit der Bildungs- und Erziehungsplan umgesetzt wird.

Bring- und Abholzeiten sind bei der Buchung zu berücksichtigen.

Die **Nachmittagsgruppe (ab 14.00 Uhr)** wird jeden Tag abwechselnd vom Personal einer anderen Gruppe und von einer pädagogischen Fachkraft betreut. Von 14.00 bis 15.00 Uhr gehen diese Kinder ins „Märchenzimmer“, um dort eine Stunde auszuruhen. In dieser Zeit sollen die Kinder möglichst nicht gestört werden. (durch Abholen!)

Die **Kleinkindgruppe** ist täglich von 7.00 bis 15.00 Uhr geöffnet.

Pädagogische Kernzeit: 9.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Bringzeit:	7.00 Uhr bis 9.00 Uhr
1. Abholzeit:	11.30 Uhr bis 12.30 Uhr
2. Abholzeit (nach dem Schlafen):	ab 14.30 Uhr

Ferienzeiten

Wir schließen unser Haus:

- Ostern: eine Woche
- Pfingsten: eine Woche
- Sommer: drei Wochen
- Weihnachten: eine Woche

Während dieser Schließtage bieten wir Ihnen Unterbringungsmöglichkeiten im Kindergarten St. Michael, Kindergarten St. Sebastian und im Integrationshort an.

Die Ferienzeiten werden Ihnen jedes Jahr zu Beginn des Kindergartenjahres im Herbst mitgeteilt.

Pädagogischer Ansatz

Zeit - Grundvoraussetzung unserer Arbeit

Durch den Wandel der Zeit hat sich im familiären Bereich sehr viel verändert. Der schnelllebige Alltag der Familien passt sich den veränderten Arbeits- und Lebensverhältnissen an. So entsteht oft Zeitknappheit, welche die Kinder genauso zu spüren bekommen. Häufig hört man: „.....beeil dich, denn wir müssen noch...!“ So werden die Kinder immer mehr in die enge Zeitorganisation der Eltern fest miteingebunden. Nach dem Kindergarten folgen für viele Kinder noch zusätzliche Termine wie Musikunterricht, Sporttraining etc., die einen festen Zeitplan für die Freizeit vorgeben.

Uns ist es wichtig, den Kindern die Möglichkeit zur freien Zeiteinteilung während des Freispiels im Kindergarten zu geben - denn das Spiel ist die Voraussetzung zum Lernen!

Bei Naturbeobachtungsgängen haben die Kinder zum Beispiel jederzeit die Möglichkeit am Wegesrand bei einer interessanten Entdeckung stehen zu bleiben und diese zu erforschen.

Dort setzen wir unsere Priorität auf das spontane Lernen.

Die geregelte Zeitstruktur der einzelnen Gruppen bietet den Kindern eine Orientierungshilfe. So können sie die Bedeutung der Zeit kennen und verstehen lernen.

*Die Arbeit läuft nicht davon,
wenn du dem Kind den Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen wartet nicht,
bis du mit deiner Arbeit fertig bist.*
(Chinesisches Sprichwort)

Bedeutung des Spiels

Ein Kind lernt spielend! Das Spiel steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten! Freies Spielen ist ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung.

Es bietet uns die beste Möglichkeit für Beobachtungen. Im freien Spiel kann das Kind schöpferisch tätig sein, es kann Gefühle ausleben und erlebt Freude, die nicht mit materiellen Werten messbar ist, eine überaus wichtige Erfahrung für eine positive Einstellung im späteren Leben.

Das Kind erlebt das Gefühl von Stärke, wenn es Vater, Polizist, Königin oder Lehrer spielt. Dadurch fühlt es sich vollwertig in der Erwachsenenwelt. Im freien Spiel hat das Kind die Möglichkeit, Eindrücke positiver, wie negativer Art zu verarbeiten, indem es Konflikte nachgestaltet. Im freien Spiel wird dem Kind die Möglichkeit gegeben in einer Welt der Leistung und Zweckhaftigkeit, Räume der Freiheit und des Glücks zu finden.

Für die geistige Entwicklung des Kindes ist das Freispiel von wesentlicher Bedeutung. Dadurch, dass das Kind die Gegenstände bewegt, berührt, aufhebt, hält, arrangiert, sortiert usw. lernt es Ähnlichkeiten zu bemerken, kann sie unterscheiden und Vergleiche anstellen.

Der Wiederholung dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten kommt wesentliche Bedeutung zu, weil das Kind dabei von sich aus Lernerfahrungen vertieft. Auch für den Aufbau der sozialen Beziehungen des Kindes ist das Freispiel sehr wichtig. Die geistige Entwicklung des Kindes hängt nicht allein von der Beschäftigung mit Dingen ab, sondern auch von Unternehmungen mit anderen Kindern. Soziale Beziehungen führen zu einem wichtigen Rahmen des Denkens, in dem die Kinder miteinander kommunizieren müssen.

Mehr als im angeleiteten Spiel müssen die oben genannten Erfahrungen im freien Spiel gemacht werden, weil das Kind auf seine eigene Weise für das Leben lernt!

Fröbel: „Die Spiele der Kinder sind die Herzblätter des ganzen künftigen Lebens!“

Beobachtung – Grundlage für unser Handeln

Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblick in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern sowie deren Verhalten in der Gruppe.

Nur durch gezielte Beobachtungen und der gemeinsamen Reflexion der Ergebnisse können pädagogische Handlungen und Bildungsangebote in unserem Jahresplan gezielt und wirkungsvoll umgesetzt werden.

Kinder sind leidenschaftlich von Forschergeist beseelt. Nur ist es schwer für uns Erwachsene, ihre Handlungen in diesem Sinne zu verstehen. **Deshalb müssen wir neu sehen lernen, welche Leistung dahinter steckt, was Kinder tun.** Es ist unsere Aufgabe zu beobachten, wahrzunehmen, zu schauen, ob die Einrichtung, die Gruppe, das Material, die Angebote genügend Lerngelegenheiten bieten, um die Kinder in ihrem Forscherdrang zu unterstützen.

Beobachtungen sind grundsätzlich auf drei Ebenen aufgebaut:

- „Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken)
- Freie Beobachtung (situationsbezogene Verhaltensbeschreibung)
- Strukturierte Formen der Beobachtung (Beobachtungsbogen: Seldak und Perik) Seldak: Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung, Perik: Beobachtungsbogen zur positiven Entwicklung und Resilienz
- Anlegen eines Portfolio für die Kinder der Kleinkindgruppe (Entwicklungsdokumentation)

Zielsetzung

Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden soziale Fähigkeiten, bestimmte Grundfertigkeiten, innere Werte und Haltungen sowie konstruktive Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet. Sie sind die Grundlage für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Die notwendigen Basiskompetenzen sind im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert und geben die grundsätzliche Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit vor.

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines ethischen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen; es entsteht, indem sich das Kind in seinem Wesen angenommen und geliebt fühlt. Durch Lob und Anerkennung erfährt das Kind Wertschätzung, fühlt sich in seinem individuellen Herangehen an Aufgaben und Schwierigkeiten bestärkt und motiviert, seine Fähigkeiten und Kompetenzen weiter zu entwickeln und sich an immer mehr Selbständigkeit heranzuwagen, um nach und nach mehr Verantwortung zu übernehmen.

Motivationale Kompetenzen

Das Kind lernt sich aus eigenem Antrieb zu motivieren, aktiv zu sein und seine Neugierde auszuleben. Es schätzt seine Stärken und Schwächen selbst ein und wird motiviert Eigeninitiative zu ergreifen und Wissen zu erlangen.

Kognitive Kompetenzen

Die Wahrnehmung durch unsere Sinne ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Diese sind notwendig, um den kindlichen Alltag nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Es verleiht seiner Phantasie in allen Bereichen des Lebens Ausdruck. Mit seiner Kreativität nimmt es seine Umwelt differenziert wahr und erlebt logische Zusammenhänge. Das Kind ist befähigt sein Gedächtnis zu schulen und Gelerntes zu wiederholen. Es ist in der Lage, Probleme zu analysieren, Lösungsstrategien zu suchen und sich für den Weg und seine Umsetzung zu entscheiden.

Physische Kompetenzen

Das Kind lernt durch die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperlichem Wohlbefinden hygienische Maßnahmen selbständig auszuführen und entwickelt eine positive Einstellung zu gesunder Ernährung. Die Grob- und Feinmotorik befähigt das Kind seinen Alltag zu organisieren und zu begreifen. Um Stress zu bewältigen, ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Anspannung und Entspannung vonnöten.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Das konfliktfähige Kind schließt Kompromisse und setzt sich konstruktiv mit Kritik auseinander. Es setzt Sprache als Kommunikationsmittel bewusst ein, äußert Gefühle und Bedürfnisse. In einfühlsamer Weise gestaltet und lebt das Kind Beziehungen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Werte geben den Kindern Halt, Orientierung und Unterstützung bei der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit und bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Kinder erhalten durch Gespräche und Erfahrungen neue Sichtweisen, Denkanstöße und neue Impulse für ihre Urteilsbildung. So lernt es Toleranz, Sensibilität und Achtung gegenüber Andersartigkeit und Anderssein zu entwickeln.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

In der Gemeinschaft erlebt sich das Kind als starkes Mitglied und ist als Individuum für sich und sein Tun selbst verantwortlich. Darüber hinaus setzt es seine Stärken und Fähigkeiten zum Wohle des anderen ein. Im Laufe der Zeit weitet sich das Blickfeld des Kindes und es bezieht sein weiteres Umfeld und die Natur in sein Verantwortungsbewusstsein mit ein.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 Bay KiBiG)

Durch regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung beim Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation) entwickeln die Kinder die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen und aufkommende Konflikte auf demokratischem Weg zu lösen. (Abstimmung, Kompromisse) Die Kinder können Meinungen und Bedürfnisse vor anderen äußern und dafür einstehen.

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Durch eine interessante, komplexe und reichhaltig gestaltete Lernumgebung und anregendem Spiel- und Arbeitsmaterial wollen wir den Kindern viele Gelegenheiten zum ganzheitlichen, selbsttätigen, entdeckendem und forschendem Lernen bieten. Wir möchten für die Kinder genügend Freiräume schaffen, um die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen zu können.

Wir möchten den Kindern auch genügend Zeit zum Wiederholen und Üben geben. Zu viel Neues ist kontraproduktiv, wenn nicht genügend Gelegenheiten geboten werden, um gerade erworbenes Wissen einzusetzen und neu erworbene Fertigkeiten zu praktizieren. „Übung macht den Meister!“

Gespräche über Beobachtungen und Erfahrungen über Gegenstände und Prozesse, Handlungsstrategien und Problemlösungsmethoden sind besonders wichtig, da Kinder dabei neue Begriffe lernen, zum Nachdenken angeregt werden und gerade Gelerntes einsetzen und weitergeben können. (besseres Abspeichern im Gedächtnis)

Durch Dokumentationen, Zeichnungen, Fotos und Ausstellungen können die Kinder erkennen was und wie sie gelernt haben, und sind somit in der Lage ihren eigenen Lernprozess nachzuvollziehen. Auch für die Eltern wird so das erworbene Wissen der Kinder sichtbar. Die Kinder werden in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt, da sie durch diese Aufzeichnungen ihr eigenes Wissen und Können präsentieren.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bezeichnet die körperliche und seelische Widerstandsfähigkeit des Kindes in belastenden Lebenssituationen.

Grundvoraussetzung dafür ist das Kind mit seinen Stärken und Schwächen als Individuum anzunehmen und eine vertrauensvolle, wertschätzende Umgebung für das Kind zu schaffen.

Das Erkennen und Fördern der Stärken des Kindes trägt zu einem positiven und gesundem Selbstbewusstsein bei.

Dies sehen wir als eine unserer pädagogischen Hauptaufgaben.

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8 a SGB VIII

- 1) *werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.*
- 2) *In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Abs. 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.*
- 3) *Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Personenberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.*
- 4) *Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.*

Es geht um:

- Anhaltspunkte für eine Gefährdung wahrzunehmen
- Eine Risikoeinschätzung
- Das Zusammenwirken von Fachkräften (Heranziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft)
- Das Einbeziehen der Eltern und Kinder
- Das Anbieten von Hilfen
- Das Jugendamt informieren

Der Schutzauftrag ist eine Chance für die Kinder:

Ihre Not wird sensibler und fachlich kompetenter wahrgenommen. Die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte, Eltern eine Brücke zur Hilfe zu bauen, wird erhöht. Wenn nötig, wird das Kindeswohl auch gegen den Willen der Eltern gesichert. Die Zusammenarbeit wird klarer. Allen Fachkräften, für die Kinderschutz keine Alltagsaufgabe ist, werden erfahrene Kinderschutzfachkräfte zur Seite gestellt, die sie bei der Einschätzung und dem Kontakt zu den Eltern beraten.

Ergänzende Zielsetzung für die Kleinkindgruppe

Die aktuelle Säuglingsforschung, die neuen Erkenntnisse der Neurobiologie und die aktuellsten entwicklungspsychologischen Grundlagen (Kindergarten heute spezial), sowie das in der Praxis vielfach erprobte Eingewöhnungsmodell für Krippenkinder vom Berliner INFANS - Institut liegen unserem pädagogischen Konzept zugrunde.

Ein Säugling ist mit allen Kompetenzen ausgestattet, die für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit sich und seiner Umgebung notwendig sind.

Zur „nonverbalen“ Kommunikation genügt der Blickkontakt und ist somit grundlegend für die Wahrnehmung.

Diese Grundkompetenz wird durch Neugier, Bewegung, Spieltrieb, Lernfreude und selbständiges Handeln erweitert und verfeinert.

Das Bedürfnis sich selbst und seine Bedürfnisse zu äußern und zu befriedigen führt von der „nonverbalen“ zur „verbalen“ Kommunikation.

Selbstverständlich braucht das Kind entwicklungsfördernde Rahmenbedingungen und sein Grundbedürfnis nach Zuwendung, Vertrauen, emotionaler Wärme, Nahrung und Schlaf muss befriedigt sein. Voraussetzung für eine positive Entwicklung ist ein psychisches und körperliches Wohlbefinden.

Aus dieser Sicherheit heraus kann sich der Säugling auf das Abenteuer: Leben, Lernen und Entdecken freudig einlassen.

Die Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist es, das große Potential der Kinder zu erkennen und zu wecken, seine Entwicklung zu fördern, Begabungen aufzuzeigen und zu fördern. Ebenso wichtig ist es auch, Entwicklungsverzögerungen frühzeitig zu sehen, zu erkennen, um (auch unter Mithilfe von eigens dafür ausgebildeten Fachleuten) diesen entgegen zu wirken.

Umsetzung der Ziele in die pädagogische Praxis

Tagesablauf im Kindergarten

Bringzeit

Die Kinder betreten den Raum und nehmen ersten Kontakt mit dem Betreuungspersonal auf. Es ist uns wichtig, jedes einzelne Kind mit Handschlag zu begrüßen. Durch ein erstes Gespräch, verbunden mit Körperkontakt können oft schon Gefühle und Stimmungen eines Kindes erkannt und dementsprechend darauf eingegangen werden.

Morgenkreis

Im Morgenkreis treffen sich alle Kinder einer Gruppe. Dabei erhalten die Kinder einen ersten Einblick in den geplanten Tagesablauf. Die Kinder haben auch die Möglichkeit für sie wichtige Anliegen in der Gruppe zu besprechen, sowie Wünsche und Ideen einzubringen.

Freispiel

Die Kinder können frei wählen, mit wem, mit was, womit, wie lange sie spielen. Dies gilt sowohl für die Gruppen, für die gruppenübergreifenden Angebote als auch für das Spielen im Garten. Das Freispiel kann durch eine gezielte Beschäftigung unterbrochen werden. Wir möchten in dieser Zeit für jedes Kind Vorbild, Partner und Begleiter sein.

Brotzeit

Es gibt die Möglichkeiten der gemeinsamen und der gleitenden Brotzeit, bei der die Entwicklung der Selbständigkeit im Vordergrund steht. Die Kinder eignen sich dabei eine Esskultur und Tischmanieren an und lernen gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen zu verstehen. Die Bedeutung von Hygieneregeln wird den Kindern dabei immer wieder nahe gebracht. (Hände waschen)

Gezielte Beschäftigung in Kleingruppen

Diese Beschäftigung wird entweder während der Freispielzeit in der Gruppe oder in einem dafür passenden Raum durchgeführt. (Turnraum, Märchenzimmer) Hier werden Aktionen und Lernangebote gemeinsam mit den Kindern spielerisch durchgeführt. Wichtig ist uns, dass Lernen durch praktische Erfahrung geschieht.

Gezielte Beschäftigung mit der Großgruppe

Hier trifft sich die ganze Gruppe zu einer gemeinsamen Aktion. Für uns steht dabei die Stärkung der Gruppenzusammengehörigkeit - des „Wir - Gefühls“ im Vordergrund. Umwelterfahrung (Spaziergang), Sprachschatz (Morgenkreis) und Umgangsformen können dabei gefördert werden.

Mittagessen

Ab 11.30 Uhr gehen die Kinder gruppenweise zum Mittagessen. Im Esszimmer wird eine warme Mahlzeit angeboten, die von einer Essensfirma geliefert wird. Die Begleitung des Mittagessens übernimmt jeweils eine Kraft aus den einzelnen Gruppen.

Abholzeit

Die Kinder verabschieden sich beim Nachhausegehen wieder mit Handschlag vom Betreuungspersonal. Um den Überblick zu wahren, ist die persönliche Verabschiedung sehr wichtig.

Nachmittagsgruppe

Von 14.00 - 15.00 Uhr gehen die „Nachmittagskinder“ gemeinsam ins „Märchenzimmer“. Hier werden in gemütlicher und ruhiger Atmosphäre Geschichten gehört. Jetzt haben die Kinder Gelegenheit sich zu entspannen und auszuruhen. Anschließend können die Kinder bis 17.00 Uhr (Freitags bis 15.30 Uhr) flexibel abgeholt werden.

Tagesablauf in der Kleinkindgruppe

Orientierungsphase/Freispiel

Der Tagesablauf beginnt mit der Orientierungsphase, der Bringzeit (7.00 - 9.00 Uhr). Das Personal begrüßt die Kinder, indem es den Kindern die Hand reicht und sie direkt anspricht.

Diese Phase bietet Raum für kurze Gespräche mit den Eltern, so genannte „Tür und Angelgespräche“. (Schöne Erlebnisse, besondere Ereignisse, oder auch Kummer...) In diesen Gesprächen können Gefühle und Stimmungen der Kinder mitgeteilt werden. Anschließend verschaffen sich die Kinder einen Überblick in der Gruppe. Jedes Kind braucht unterschiedlich viel Zeit, bevor es sich in das Gruppengeschehen integriert.

Um sich in das Gruppengeschehen einfügen zu können, sollten die Kinder bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden.

Nachdem die Kinder angekommen sind, beginnt für sie die so wichtige Freispielzeit. In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit sich in der Bauecke, Puppenküche, auf der Bewegungslandschaft, in der Kuschelecke oder mit der Erzieherin ein Spiel am Tisch frei zu wählen. Wobei sich das pädagogische Fachpersonal vorbehält helfend, unterstützend, manchmal auch steuernd einzugreifen. Hier werden Freundschaften geknüpft, vertieft und beginnen zu wachsen. Diese Zeit bietet auch Raum für eine individuelle und intensive Beschäftigung mit einzelnen Kindern.

Aufräumphase und Morgenkreis

Mit einem Aufräumlied wird den Kindern mitgeteilt, dass die Freispielzeit beendet ist und das gemeinsame Aufräumen beginnt. Die Kinder räumen gemeinsam mit dem Personal die Spielsachen ein, mit denen sie gespielt haben. Beim spielerischen Aufräumen **lernen** die Kinder neben dem Sortieren von unterschiedlichen Materialien vor allem den Vorteil vom gemeinsamen Tun.

Nach dem Aufräumen sammeln sich alle Kinder und das Fachpersonal auf dem runden Spieleteppich, um dort mit dem Morgenkreis die Kinder noch einmal persönlich zu begrüßen. Dieses kontinuierliche Tun, das immer wiederkehrende Guten-Morgen-Lied, Fingerspiele, Kasperletheater sind wichtige Faktoren für eine Sprachanbahnung. Sie fördern den sozialen Zusammenhalt und alle Basiskompetenzen.

Gemeinsame Brotzeit

Nachdem alle Kinder die Hände gewaschen haben, findet gegen 9.15 Uhr die gemeinsame Brotzeit statt. Das Personal unterstützt sie dabei.

Zweite Freispielzeit

Wenn alle Kinder in Ruhe gegessen haben, werden die Kinder gewickelt bzw. gehen zur Toilette, welches durch die Erzieherinnen unterstützt und begleitet wird.

Spezielle Angebote wie:

- Malen mit Fingerfarben
- Basteleien zur Jahreszeit
- Turnen
- Geschichten hören
- Gemeinsame Aktionen (relig. Kett- Einheiten)
- Lieder singen und mit Instrumenten begleiten
- Kreisspiele

finden je nach Bedarf in dieser zweiten Freispielphase statt.

Durch das erneute Singen des Aufräumliedes wird den Kindern mitgeteilt, dass die 2. Freispielzeit beendet ist und das gemeinsame Aufräumen beginnt. Anschließend treffen sich alle Kinder auf dem Spieleteppich zur „Obstrunde“ (Obst wird von den Eltern mitgebracht)

Da wir dem großen Bewegungsdrang in diesem Alter hohe Bedeutung beimessen, gehen wir anschließend, und wenn das Wetter es zulässt, in den Garten, wo die Kinder im Sandkasten spielen oder auf der Spielwiese toben können.

1. Abholphase und Mittagessen

Die ersten Kinder werden nach einem Abschlusskreis (gegen 11.30 Uhr), in dem wir uns mit einem Abschluslied verabschieden, abgeholt.

Nachdem die Hände gewaschen wurden, gibt es für die verbleibenden Kinder gegen 12.00 Uhr ein warmes Mittagessen, welches von daheim mitgebracht wird.

Schlafenszeit und 2. Abholphase

Nachdem die Kinder gewickelt wurden, werden sie zum Schlafen hingelegt. Eine Erzieherin verbleibt im Schlafrum bis alle Kinder eingeschlafen sind. Um 14.30 Uhr endet die Schlafenszeit und die Kinder werden bis 15.00 Uhr abgeholt.

Lernwerkstatt

Unsere Lernwerkstatt ist:

- ein Raum, der Kinder zum Staunen bringt
- ein Ort, in dem Kinder Zeit und Ruhe zum Forschen finden
- ein Raum zum intensiven Denken, Experimentieren und Erproben
- ein Ort, der neue Lernwege anbietet
- ein Raum, der individuelles Lernen anregt und unterstützt
- ein Raum, in dem kein anderer sagt, welche Lösung richtig und welche falsch ist.

Durch die verschiedenen Lernbereiche:

1. Mathecke
2. Schreibecke
3. Forscherecke
4. Übungen des täglichen Lebens
5. Knettisch
6. Technikecke
7. Malatelier

in der Lernwerkstatt wollen wir das Spektrum der Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder gezielt erweitern.

Die Lernbereiche orientieren sich nach den Bedürfnissen der Kinder und können jederzeit verändert werden.

AUFGABEN DER ERZIEHERIN:

Die Erzieherin in der Lernwerkstatt hat die Aufgabe, Lern- und Entwicklungsbegleiterin des einzelnen Kindes zu sein. Das heißt, sie beobachtet die Kinder bei ihren Tätigkeiten, um

- ihre Themen und Fragen zu entdecken
- individuelle Lösungswege zu registrieren
- Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten
- Entwicklungsstand und Entwicklungsverlauf, aber auch Schwierigkeiten von Kindern zu erkennen
- Lernprozesse zu begleiten und zu unterstützen
- eine vorbereitete Umgebung zu gestalten
- neue Materialien entwickeln zu können oder bereits vorhandene zu ergänzen
- die Lernwege der Kinder für Eltern und Schule zu übersetzen.

Vorbereitung auf die Schule

Mit der schulvorbereitenden Arbeit soll ein möglichst problemloser Übergang vom Kindergarten zur Schule erreicht werden.

Die Kinder sollen vor allem im sozial- emotionalen, im kognitiven und motorischen Bereich so gefördert werden, dass sie den schulischen Anforderungen gewachsen sind.

Im sozial-emotionalen Bereich, dem Fundament der Schulfähigkeit, ist es uns wichtig, die Kinder auf die neue, ungewisse Situation- Schule vorzubereiten. So ist es wichtig, dass Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gesteigert werden, damit die Kinder Zuversicht und Ausgeglichenheit gewinnen und sich somit auch bei kleinen Misserfolgen nicht entmutigen lassen.

Die Kinder sollen:

- zuversichtlich sein
- auf die eigenen Fähigkeiten vertrauen
- belastbar sein
- seelisch ausgeglichen sein
- frei von inneren Spannungen und Angst sein
- sich an Neues heranwagen
- Absprachen und Regeln der Gruppe anerkennen
- sich in der Gruppe persönlich angesprochen fühlen
- Verantwortung für Aufgaben übernehmen
- Kontakte und Freundschaften aufbauen können
- zuhören können, ohne anderen ständig ins Wort zu fallen
- andere Meinungen respektieren
- seine eigene Meinung vertreten und auch eigene Ideen durchsetzen
- Eigeninitiative entwickeln

Im kognitiven Bereich sollen die Kinder folgende Fähigkeiten entwickeln:

- sich konzentrieren können
- Ausdauer haben
- sich Dinge merken können
- logisch denken
- verschiedene Zahlen, Mengen, Farben und Formen wahrnehmen und erkennen können
- ein gutes Sprachvermögen besitzen

Im motorischen Bereich sollen die Kinder genügend grob- und feinmotorische Kompetenzen entwickelt haben, um selbständig handeln zu können. Die Schulung der Sinne (hören, sehen, tasten, schmecken, riechen) ist wichtig, um Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse anzuregen.

Um den Kindern diese vielfältigen Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen zu ermöglichen, werden die Vorschulkinder noch einmal zusätzlich neben der täglichen pädagogischen Arbeit gefördert:

- Bereitstellung zusätzlicher didaktischer Spielmaterialien
- Lernangebote und Projekte in Kleingruppen
- Vorschulkinder haben erweiterte Rechte und Pflichten
- sie übernehmen Patenschaften für die jüngeren Kinder
- sie nehmen an Kinderkonferenzen teil
- Besuch einer Schulstunde
- Übernachtung im Kindergarten
- vertrautmachen mit den wichtigsten Verkehrsregeln durch einen Polizisten
- Theaterfahrt
- 1. Hilfe Kurs für Kinder
- Teilnahme am Würzburger Sprachprogramm Hören, Lauschen, Lernen
- Besuch des Hortes und der Schulkindbetreuung

Bei der gesamten Förderung der Vorschulkinder ist es uns besonders wichtig, die Motivation und Neugierde der Kinder zu wecken, damit sie Spaß am Lernen entfalten.

Besonderheiten

Waldwochen

Kindheit findet heute verstärkt in Innenräumen statt. Wir möchten mit unseren Waldwochen dem entgegenwirken. Die Kinder sollen durch viel Bewegung in der Natur ihre motorischen Fähigkeiten schulen und ihre Fantasie frei entfalten.

Mit Kindern in den Wald zu gehen heißt, auf Entdeckungsreise gehen. Die Natur-eine Umgebung ohne Tür und Wände - bietet viel Bewegungsfreiheit, Raum zum Spielen, Entdecken und Erkunden. Außerdem vermittelt sie auch ein Gefühl von Geborgenheit und Ruhe.

Von besonderer Bedeutung sind die vielfältigen Möglichkeiten der sinnlichen Wahrnehmung. Geschicklichkeit und Feinmotorik werden auf spielerische Weise geschult - Fantasie und Kreativität angeregt. Der Wald bietet außerdem abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten. Die Kinder lernen dabei auch ihre Stärken und Schwächen kennen. Die Auseinandersetzung mit der neuen Umgebung fordert sie auf besondere Weise heraus, Grenzsituationen zu erleben und zu bewältigen.

Unserem pädagogischen Ziel „Weniger ist mehr“ wollen wir durch diese Waldwochen näher kommen.

Gestaltung von Übergängen

Übergang von der Familie in die Kleinkindgruppe

Der Eingewöhnungsphase geht immer ein intensives Anmeldungsgespräch voraus. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen über den bisherigen Entwicklungsstand, Spielverhalten, Lieblingsspielsachen und Besonderheiten besprochen. Gleichzeitig informieren wir über den Alltag in der Kleinkindgruppe. Durch die Altersstruktur von zwölf Monaten bis drei Jahren kommt der Eingewöhnungsphase eine grundlegende Bedeutung zu. Die Ablösungsphase muss für jedes Kind individuell gestaltet werden. Für die meisten Kinder ist es die erste Trennung von der häuslichen Bezugsperson.

Damit eine Bindung zwischen Erzieherin und Kind entstehen kann, ist es unerlässlich, dass eine vertraute Bezugsperson (in der Regel Mutter oder Vater) in den ersten Tagen gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung anwesend ist, um sich dann Schritt für Schritt von ihm zu lösen. Wissenschaftliche Erkenntnisse und jahrelange Erfahrungen belegen, dass Kinder sich wesentlich angstfreier in spätere neue Situationen einfinden, wenn diese erste wichtige Trennungssituation schonend, einfühlsam und vor allem elternbegleitet stattfindet. Wenn eine Anwesenheit eines Elternteils aus zwingenden Gründen nicht möglich ist, kann auch eine andere vertraute Bezugsperson die Eingewöhnung begleiten. Um den Kindern den Eingewöhnungsprozess in die Kleinkindgruppe zu erleichtern, erstellen die Eltern ein „ICH-Buch“ (Fotoalbum) für ihr Kind.

Um die Eingewöhnung so individuell wie möglich zu gestalten, finden vor, bzw. nach jedem Besuch der Einrichtung kurze Gespräche zwischen Bezugsperson und Erzieherin statt. Hierbei werden die vergangenen Stunden in der Gruppe besprochen und die nächsten Schritte vereinbart. Diese Gespräche ermöglichen es dem Personal, auch auf die Gefühle, Ängste oder Sorgen der Eltern einzugehen. Die Eltern hingegen erfahren frühzeitig, wie die Eingewöhnung in den nächsten Tagen verlaufen wird und können so besser planen.

Wir stellen hier in kurzen Stichpunkten das INFANS- Eingewöhnungsmodell, welches unserer Arbeit zugrunde liegt, vor.

Berliner Eingewöhnungsmodell (INFANS)

- In den ersten 3 Tagen hält sich das Kind gemeinsam mit der Mutter nur für eine kurze Zeit in der Einrichtung auf (Kennen lernen der Räume und der Erzieher)
- Die Mutter ist in dieser Zeit „sichere Basis“ für das Kind und beobachtet das Kind.
- Bezugserzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf (Spielangebote)
- Am vierten Tag findet ein erster Trennungsversuch statt, je nach Verhalten des Kindes 10-30 Minuten, die Mutter bleibt in der Einrichtung; nach diesem ersten Trennungsversuch geht die Mutter mit dem Kind nach Hause.
- Je nach Verlauf dieser ersten Trennung kann die Trennungszeit an den darauf folgenden Tagen ausgedehnt werden.
- Die Dauer der Eingewöhnung (in der Regel 2-3 Wochen) richtet sich nach dem individuellen Verhalten des Kindes, und sie ist erst abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.
- Das Kind sollte die Einrichtung während der Eingewöhnung nur halbtags besuchen.
- Die Eltern bleiben immer erreichbar (telefonisch) und im ständigen Austausch mit der Erzieherin. (Absprachen treffen)

Grundsätzlich gilt:

Immer vom Kind verabschieden und das Kind pünktlich abholen!

Eine erfolgreiche Eingewöhnungsphase macht eine Integration des Kindes in die Gruppe erst wirklich möglich.

Übergang von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten

Durch den Besuch der Kleinkindgruppe werden die Kinder ein Stück weit auf den Besuch des Kindergartens vorbereitet. Dies geschieht durch:

- Geregelter Tagesablauf
- Feste Struktur
- Soziales Miteinander
- Werteerziehung
- Begegnungen im Garten

Des Weiteren sind zum Ende des Kindergartenjahres Besuche im Kindergarten St. Johannes geplant. Gespräche und Bilderbücher sowie der Austausch mit Spielen aus dem Kindergarten runden die Vorbereitung ab.

Übergang von der Familie in den Kindergarten

Der Übergang aus der Familie in den Kindergarten bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich an neue Umgebungen anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht.

Unter Eingewöhnung verstehen wir die ersten Wochen, die ein Kind im Kindergarten verbringt. In dieser Zeit wird das Kind viele Veränderungen in seinem Leben spüren, viele neue Eindrücke sammeln und vielleicht zum ersten Mal mit Erlebnissen von Trennung und Abschied konfrontiert sein.

Unser Ziel in der Eingewöhnung ist es, das Kind behutsam an die neuen Umgebungen, an die Kinder, Personal und Materialien heranzuführen, um so eine sichere Basis für die weitere Kindergartenzeit zu schaffen.

Übergang in die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit der Eingewöhnung in den Kindergarten. Denn wenn ein Kind auf einen positiven Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten zurückgreifen kann, spielen diese erlebten Erfahrungen und positiven Gefühle eine große Rolle bei einem weiteren Übergang, dem in die Schule.

Wenn Kinder vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen in ihrer Zeit im Kindergarten erlebt haben, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieherinnen und Lehrern im Hinblick auf die Einschulung:

- Sicherstellung einer wöchentlichen Sprachförderung für Migrantenkinder mit Sprachförderbedarf durch den Kindergarten und die Schule
- Gemeinsamer Elternabend aller 3 Kindergärten mit den Lehrkräften
- Elterngespräche über den Entwicklungsstand des Kindes
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Beratung der Eltern. *
- Austausch zwischen Erzieherinnen und Lehrern *
- Präsenz bei der Schuleinschreibung
- Eltern basteln Schultüten für ihre Kinder, um die Vorfreude auf die Schule zu wecken.

*(Hierzu ist es notwendig Einwilligungserklärungen von den Eltern einzuholen!)

Prozessablauf der Eingewöhnung in Kindergarten und Kleinkindgruppe

TAG DER OFFENEN TÜR

An diesem Tag können sich die Eltern einen ersten Eindruck über unseren Kindergarten, unsere pädagogische Arbeit und unser Personal verschaffen.



ANMELDUNG

Die Anmeldung erfolgt in einem persönlichen Aufnahmegespräch mit der Leitung des Kindergartens bzw. der Kleinkindgruppe.



ZUSAGE

Die Zusage für den Kindergarten- bzw. Krippenplatz erfolgt in schriftlicher Form und richtet sich nach den Aufnahmekriterien.



INFORMATIONSEBEND

Die Eltern der neuen Kinder erfahren alle notwendigen Informationen an diesem Abend. Offene Fragen werden geklärt, Wünsche und Erwartungen entgegengenommen.



SCHNUPPERTAG

Vor dem 1. Kindergarten- tag bieten wir den zukünftigen Kindergartenkindern die Möglichkeit, einen Tag im Kindergarten mitzuerleben. Die Kinder lernen das Personal und den Gruppenraum kennen.

BERLINER EINGEWÖHNUNGSMODELL für die Kleinkindgruppe

Der Ablauf der Eingewöhnung wird den Eltern in schriftlicher Form mitgeteilt.



EINGEWÖHNUNG

Durch verkürzte Besuchszeiten wollen wir dem Kind den Ablösungsprozess erleichtern. Die Besuchszeit wird individuell gesteigert und dem Kind angepasst.

Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

Wir unterstützen die Kinder darin, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

Durch die Einbeziehung christlicher Feste und Rituale im Jahresablauf ist eine ethische und religiöse Bildung wie sie der BEP und die bayrische Verfassung vorsehen, gewährleistet. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit. Außerdem ist uns wichtig die Kinder in der religiösen Erziehung dazu hinzuführen die kleinen Dinge des Lebens zu schätzen und Dankbarkeit, Glück und Zufriedenheit zu spüren.

„WENIGER IST OFT MEHR!“

Sprachliche Bildung und Förderung

Die Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Dialekte werden gefördert und gepflegt. Für Kinder mit Migrantenhintergrund wird eine rechtzeitige Sprachstandserhebung an Hand des SISMIC Bogens durchgeführt. Durch Literacy Erziehung, durch das tägliche Gespräch im Stuhlkreis, bei Angeboten, im Freispiel, bei gezielten Sprachübungen oder bei Rollenspielen wird die Sprachsicherheit und Sprachfähigkeit der Kinder gefördert.

Das Würzburger Sprachprogramm (Hören, Lauschen, Lernen), das wir mit den künftigen Schulkindern durchführen, zielt auf die Förderung der sprachlichen Bewusstheit ab. (z. b. Wörter in einzelne Silben und Laute aufteilen, Reime...)

Mathematische Bildung

Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten. Beispiele hierfür: Kaufladen, Würfelspiele, Backen, Auffädeln, Messlatte.

Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder wachsen in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft auf. Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der lebenden und unbelebten Natur, sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. Kinder streben danach, nachzuforschen und herauszufinden, „Warum ist das so?“ oder „Wie funktioniert das?“ Mit Hilfe von Experimenten, werken, konstruierenwerden die Kinder zu neuen und vielseitigen Erfahrungen angeregt.

Umweltbildung und -erziehung

Die spannenden Vorgänge in der Natur machen das Kind neugierig. Es lernt die Umwelt als Lebensraum zu schätzen und verantwortungsvoll zu behandeln. In der Umwelterziehung wird das Kind mit den Produkten aus der Natur vertraut gemacht und lernt achtsam damit umzugehen. Umweltbildung findet statt durch unseren Mülltag, ständige Natur- und Umweltbegegnungen, durch Verwendung und Verarbeitung von Naturmaterialien, Waldwochen...

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen. Ermöglichen wollen wir dies den Kindern durch den Umgang mit schriftlichen Medien wie Bilderbücher, Geschichten usw. Durch Gespräche über das Fernsehen, über Kindersendungen und Erlebtes möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, Gesehenes bzw. Gehörtes nachvollziehen und hinterfragen zu können.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung erlebt das Kind in der Rollenspielecke, Theaterbesuche, Phantasiereisen, Kinderwerkstatt... Ohne dass ein Leistungsanspruch besteht, haben die Kinder die Möglichkeit, sich in diesen Bereichen zu erproben und sich in Wort, Bild und Bewegung auszudrücken.

„NICHT DAS ERGEBNIS IST WICHTIG, SONDERN DAS ERLEBNIS!“

Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Instrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen. Dies geschieht bei uns im Kindergarten durch Begleitung mit Orffinstrumenten, Sing- bzw. Tanzspiele und Klanggeschichten.

Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können. Durch freie und angeleitete Aktivitäten lernt das Kind, seinen Körper zu beherrschen und seine Kraft gezielt einzusetzen. Die Anregung der Bewegungsimpulse fördert die Verknüpfung der beiden Gehirnhälften, die seine kognitiven Fähigkeiten steigern. „*BEWEGUNG IST DAS TOR ZUM LERNEN!*“ Beispiele für die Bewegungserziehung sind: wöchentliche Turnstunden, Ballbad, Bäume zum Klettern, Büsche zum Verstecken, Schaukel, Hängematte, Nutzung der Turnhalle und der Bewegungslandschaft durch die Kinder während des Freispiels.

Die Kinder der Kleinkindgruppen können sich bei schlechtem Wetter vor der 1. Abholzeit im großzügigen Spielflur der „Rappelkiste“ aufhalten. So können die Kinder auch an Regentagen ihren hohen Bewegungsdrang ausleben. Mit Bobby cars, Schaukelpferden, Bällen, großen Spiegelflächen und Motorikwänden stehen den Kindern viele Spielmöglichkeiten offen.

Gesundheitserziehung

Kindern soll vermittelt werden, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Das Mittragen der Eltern ist dabei von entscheidender Bedeutung. Die Kinder sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen. Sie sollen ihren Körper kennen lernen und sensibilisiert werden für ihre eigene Befindlichkeit. Das Erlernen von Regeln zur Unfallverhütung, zum Verhalten im Straßenverkehr und zur Brandverhütung, sowie ärztliche Untersuchungen zum Schuleintritt sind Bestandteil unserer Kindergartenarbeit. Tägliche Bewegung an der frischen Luft und ausgewogener Kontakt zur Natur stabilisieren die physische Widerstandskraft.

Sauberkeitserziehung in der Kleinkindgruppe

Es ist ein Vertrauensbeweis von Seiten des Kindes, wenn sich die Kinder von der Erzieherin wickeln lassen, dessen sollte man sich immer bewusst sein. Feinfühliges Pflege und liebevolle Zugewandtheit stärken die Beziehung zwischen dem Kind und der betreuenden Bezugsperson.

Während des Wickelns ist Raum und Zeit für liebevolle Gespräche und intensive enge Kontakte. Streichel- und Fingerspiele intensivieren diese Beziehung.

Während man bei den ersten Kontakten mit dem Kind eher allein sein sollte, um den Fokus auf die Vertrauensbildung zu legen, kann das spätere Wickeln ein Ort der Begegnung zwischen dem zu wickelnden Kind, anderer Kinder und dem Erzieher sein. Je älter das Kind wird umso häufiger wird es in den Wickelprozess einbezogen.

- Es darf beim Ausziehen helfen,
- öffnet und hält die neue Windel,
- zählt beim Fußzehen zählen mit,
- hält die Socken/Creme fest,
- darf nach dem Wickeln die Windel in den Mülleimer werfen und
- darf danach die Hände selbständig waschen.

Ebenso interessant ist es für die jüngeren Kinder, wenn sie beim Gang eines größeren Kindes auf die Toilette dabei sein dürfen.

Die meisten Kinder werden um den 3. Geburtstag problemlos sauber. Die Neugierde und die Nachahmung von älteren Kindern motiviert das Kind zum selbständigen Gang auf die Toilette. Aufmunternde Worte der Erzieher und geduldige Hilfe beim Toilettengang unterstützen das Kind auf seinem Weg zur Sauberkeit.

Die Tatsache, dass die Kontrolle der Blase und des Darms ein Reifeprozess ist, sollte immer im Blickpunkt behalten werden.

Zusammenarbeit

Teamarbeit

Fachliche kompetente Begleitung und Förderung der Kinder in unseren Gruppen kann nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit im Team erfolgen. Das verlangt von jedem Teammitglied Engagement, Motivation, Offenheit, Kooperationsbereitschaft und Verantwortlichkeit untereinander.

Teamsitzungen dienen dazu:

- den Alltag zu organisieren
- pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren
- den fachlichen Austausch über einzelne Kinder und der aktuellen Gruppensituation zu ermöglichen
- die Zusammenarbeit mit Eltern, Fachdienst und Träger planen
- Feste und Feiern organisieren
- Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten
- alle wichtigen Änderungen in der pädagogischen Arbeit zu besprechen

Zusätzlich praktizieren wir weitere Formen der Teamarbeit:

- Vorbereitungszeit zur Planung und Reflexion der täglichen Arbeit im Kleingruppenteam (Erzieherin und Kinderpflegerin)
- Vorbereitungszeit jeder einzelnen Fachkraft
- bei Bedarf Erzieherinnenteam zu Fallbesprechungen und Fachthemen
- Austausch zwischen den Einrichtungen des Kindergartenvereines, die eine Bildung, Erziehung und Betreuung für U3 anbieten
- Regelmäßige große Teamsitzungen des gesamten Personals (Kindergarten und U3)
- Fortbildungen zur Bearbeitung und Intensivierung von Fachthemen
- Regelmäßige Anleitungsgespräche zwischen Erzieherin und Praktikantin

Zusammenarbeit mit Eltern

Wir sind eine familienergänzende Einrichtung. Deshalb ist uns eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern in einer positiven, freundlichen Atmosphäre in deren Mittelpunkt das Kind steht, wichtig.

„Es erlebt dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohle interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern.“
(Auszug aus dem BEP-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern)

Elterngespräche

Möglichkeiten zu Kurzgesprächen bestehen beim Bringen und Abholen der Kinder. Zum gegenseitigen Austausch über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes, sowie zu speziellen Fragen im Erziehungsalltag, zum Tagesablauf oder zu speziellen Erziehungsfragen kann ein Gesprächstermin vereinbart werden oder die Elternsprechstunde (nachmittags an 1 Tag in der Woche) wahrgenommen werden. Bei Bedarf können Fachdienste vermittelt werden.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jedes Jahr zu Beginn des neuen Kindergartenjahres im Herbst aus der gesamten Elternschaft neu gewählt. Durch den Elternbeirat haben die Eltern die Möglichkeit, aktiv Entscheidungen zu treffen und so ihr Mitspracherecht zu nutzen. Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Elternabende

Hier möchten wir über die pädagogische Arbeit und den Kindergartenablauf informieren und wichtige Erziehungsthemen ansprechen. Elternabende werden gruppenintern, gruppenübergreifend oder Kindergarten - übergreifend veranstaltet.

Formen der Elternabende:

- Infoabend für Eltern aller neuen Kinder des kommenden Kindergartenjahres
- Elternabend für Eltern der Schulanfänger
- Vorträge von Referenten zu pädagogischen Themen *
- Elternabend vom pädagogischen Fachpersonal zu pädagogischen Themen *
(* diese Themen ergeben sich aufgrund der Elternbefragung)

Elternumfragen

Die Meinung der Eltern ist uns wichtig. Einmal jährlich führen wir eine Elternbefragung durch, um die Elternzufriedenheit unseres Kindergartens abzufragen. Anregungen aus diesem Fragebogen werden aufgegriffen, im Team reflektiert und im Rahmen unserer pädagogischen Möglichkeiten umgesetzt.

Elterninformationen

Regelmäßige aktuelle Informationen über die Inhalte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit tragen dazu bei, dass Eltern jederzeit Einblick in unsere pädagogische Arbeit nehmen, sich dazu auch äußern und mit uns austauschen können.

Elterninformation geschieht durch:

- Aushänge, Plakate und Fotos
- Dokumentationen
- Nachlese (Tagesrückblick)
- Ausstellungen
- Elternbriefe
- Gemeinsame Feste und Feiern

Elternmitarbeit

Eltern haben die Möglichkeit nach Absprache in den jeweiligen Gruppen zu hospitieren und mitzuhelfen. Sie bekommen somit Einblick in den Kindergartenalltag und haben die Möglichkeit sich aktiv am Geschehen zu beteiligen.

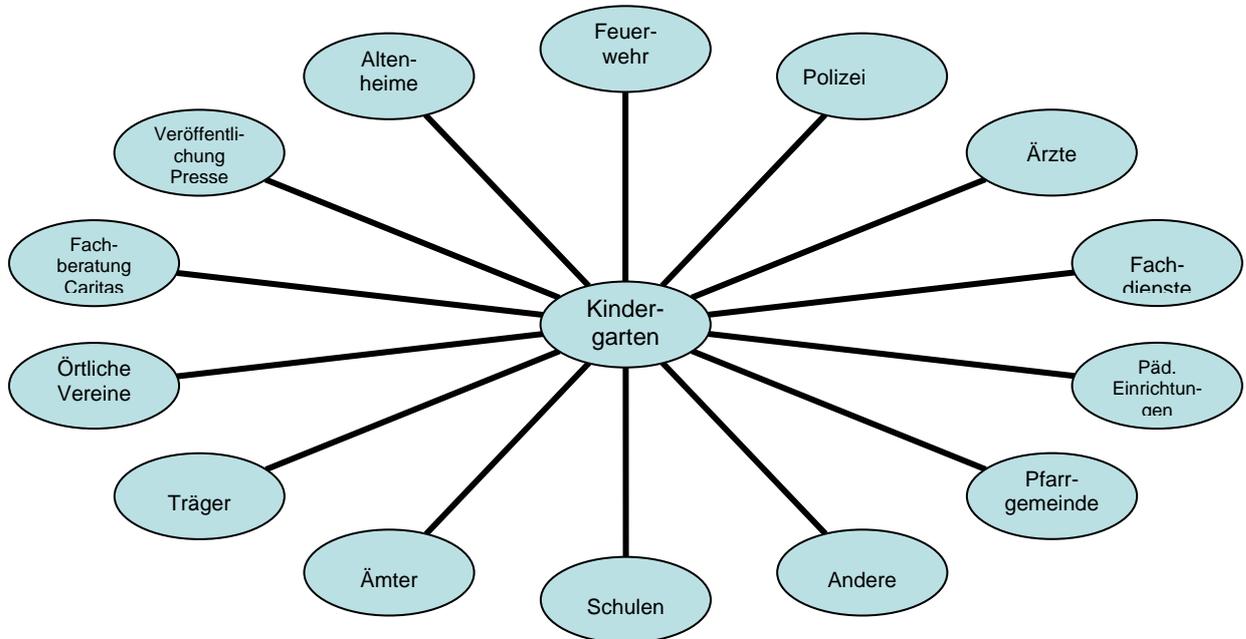
- Eltern helfen bei der Gestaltung des Gartens (Aufbau eines Spielgerätes, Gartenaktion) oder bei Renovierungsarbeiten mit.
- Eltern beteiligen sich an der Festgestaltung
- Eltern begleiten uns bei Ausflügen

Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Trägerschaft unserer Einrichtung obliegt dem Kindergartenverein Degerndorf/Brannenburg e.V., welcher durch eine Geschäftsführerin in unserem Hause vertreten wird. Mit ihr finden in regelmäßigen Abständen Gespräche und Leiterinnenbesprechungen aller Einrichtungen, in denen rechtliche, verwaltungstechnische und inhaltliche Themen besprochen werden, statt. Einmal jährlich findet eine Vereinssitzung für Mitglieder statt, in welcher der Verein seine Arbeit und den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Kindergartenjahr vorstellt.

Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen heute zu den Kernaufgaben von Kindertageseinrichtungen. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort.“ (Auszug aus dem BEP- Bildungs- und Erziehungsplan)



Öffentlichkeitsarbeit

Kinder erleben die Welt immer häufiger als undurchschaubar und unverständlich. Unser Kindergarten möchte den Kindern wieder viele Lebensfelder erschließen, um eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes zu garantieren.

Möglichkeiten dazu bieten:

- Naturerfahrungen in Wald und Flur, auf dem Bauernhof, durch Gartenarbeit
- Entdecken der Umgebung (z.B. Besichtigen der Polizei, Feuerwehr, Sparkasse. Besuche von Spielplätzen und Waldstücken, der Kneippanlage, des Kirchbaches)
- Besuch von sozialen Einrichtungen (Altenheime, Seniorennachmittage mitgestalten)
- Kennen lernen der Arbeitswelt (auch der Arbeitsplatz von Eltern)
- Erkunden kultureller Einrichtungen (Theaterbesuch, Kunstaussstellungen, Kirchen, Bücherei)
- Einbinden von Vereinen in das Kindergartengeschehen

Durch Presseartikel, Internetseite, Konzeption, Flyer, Infoblätter, Tag der offenen Tür und durch Feste und Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen informieren wir die Öffentlichkeit über unsere Arbeit im Kindergarten.

Qualitätssicherung

Die Perspektive der ständigen Qualitätsverbesserung zum Wohle der Kinder hat stets oberste Priorität.

Elemente der Qualitätssicherung:

- Konzeption der Einrichtung orientiert am BEP (Bildungs- und Erziehungsplan)
- Fragebogen an die Eltern
- Neue Informationen aus der Fachliteratur
- Inanspruchnahme der Fachdienste
- Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter
- Inhouse- Seminare für das gesamte Personal
- Besuch der Leitungssitzungen
- Strukturierte Teamsitzungen
- Regelmäßige Situationsanalyse
- Planung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit
- Beobachtungsbögen vom Entwicklungsstand des Kindes
- Hygienepläne, in denen Hygienevorschriften festgelegt sind
- Regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen

Schlusswort

FÜHRE DEIN KIND
IMMER EINE STUFE
NACH OBEN.
DANN LASS IHM ZEIT
ZURÜCKZUSCHAUEN
UND SICH ZU FREUEN.
LASS ES SPÜREN,
DASS AUCH DU DICH FREUST,
UND ES WIRD MIT FREUDE
DIE NÄCHSTE STUFE NEHMEN.
(Fischereder)

Zum Nachdenken

Kinder sollten mehr spielen als viele es heutzutage tun.

Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man ein Leben lang schöpfen kann.

Dann weiß man, was es heißt in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.

(Astrid Lindgren)